

O Wir im Kölner Osten



Urbaner Wandel
Ländliches Idyll neben Hochhäusern – Ostheim und Merheim im Veedels-Check Seite 30, 31

**MÜLHEIM
KALK
DEUTZ**

„Es gilt, Gemeinsamkeiten zu finden“

Rolf Blandow, Sozialraumkoordinator, engagiert sich seit 33 Jahren und sieht Ostheim auf einem guten Weg

Herr Blandow, Sie sind Sozialraumkoordinator für Ostheim und Geschäftsführer des Gemeinwesenvereins Veedel, der sich seit genau 33 Jahren in Ostheim – und inzwischen auch in Neubrück und Kalk – engagiert. Sind das gleichzeitig auch 33 Jahre Einsatz gegen den schlechten Ruf des Stadtteils?

Das kann man so nicht sehen. Wir setzen uns gegen die Armut im Stadtteil und für die Beteiligung von sozial-benachteiligten Bürgern ein. Das mit dem „schlechten Ruf“ hat sich in den vergangenen elf Jahren erheblich verändert. Das kann man heute nicht mehr so stehen lassen. Das war zu der Zeit stets verbunden mit dem Begriff „Koma-Schläger“. Und der geht

ner Wohnsiedlungen wie der alte Ortskern um die Servatiuskirche, die Einfamilienhäuser an der Henri-Dunant-Straße, die Humboldt-Siedlung an der Frankfurter Straße und die Häuser am Alten Deutzer

Postweg. In der Kleinteiligkeit funktioniert die Nachbarschaft sehr gut. So auch in der Gernsheimer Straße.

Diese Hochhaus-Siedlung ist aber doch weiter das ganz große Sorgenkind im Veedel.

Vorstöße der Bewohner, den Straßennamen zu ändern, sind von Politik und Verwaltung abgelehnt worden.

Das hätte meiner Meinung nach auch nicht

viel gebracht. Die Gernsheimer Straße, in der derzeit rund 2500 Menschen leben, ist nach Untersuchungen der Verwaltung die ärmste Siedlung in der Stadt – noch knapp vor dem Kölnberg in Meschenich. 52 Prozent der Bewohner leben von Hartz IV. Das ist ein Spitzenwert in Köln. Von dieser Armut sind 72 Prozent der dort wohnenden Kinder betroffen.

Den Kindern und Jugendlichen macht ihr Verein ja auch schon seit Jahren Angebote.

Der Spielplatz hinter der Siedlung am Vingster Berg, bei dessen Gestaltung die Jüngsten ihre Wünsche und Ideen mit einbringen konnten, ist für mich einer der schönsten in der gesamten Stadt geworden. In der OT am Wunschtor erlernen die Kinder und Jugendlichen sowohl in der Hausaufgabenbetreuung als auch in anderen offenen Gruppenangeboten ein soziales Miteinander und entdecken ihre Fähigkeiten. Damit helfen wir letztendlich auch den Familien.

Aber es ist sicher nicht einfach, diese Familien mit den weitaus besser betuchten aus der Saar-Siedlung oder aus dem Waldbad-Viertel zusammen zu bringen.

Das ist richtig. Es ist schon so, dass die einzelnen Viertel sich ein bisschen abschotten. Aber genau darin sehe ich auch eine Aufgabe des Veedel. Es gilt, Gemeinsamkeiten zu finden.

Haben Sie diese Gemeinsamkeiten schon gefunden?

Zur Person

Rolf Blandow (54) ist in Bergisch Gladbach geboren und aufgewachsen. Nach Ausbildung zum Koch hat er Geschichte und Sozialarbeit studiert.

Seit Januar 1997 arbeitet er als Geschäftsführer bei Veedel. Blandow ist verheiratet und hat drei Kinder. Die Familie wohnt nach zwölf Jahren in Vingst nun wieder in Bergisch Gladbach. (NR)

Der Austausch und das gegenseitige Helfen zwischen den unterschiedlichen Vereinen funktioniert ganz gut. Was immer geht, sind gemeinsame Feste. Vom Karnevals- und Martins-Umzug über den Weihnachtsmarkt bis zum Stadtteilstfest, das wir im Zwei-Jahres-Rhythmus in Kooperation mit dem Bürgerverein organisieren. Da machen Gruppen aus den unterschiedlichen Siedlungen Ostheims mit. Deswegen heißt das Motto ja „Wir sind Ostheim“. Bei allen Unterschieden, bei aller Vielfalt gibt es auch das Gemeinsame. Und das nimmt zu. Ostheim ist auf einem guten Weg, sich langsam von einem hässlichen Entlein zum Schwan zu entwickeln.

Woran machen Sie solche Behauptungen fest?

Auf einmal gibt es Leute, die sich für ihren Vorort interessieren. Für die nächste Ausgabe unsere Stadtzeitung, die wir zweimal im Jahr veröffentlichen, sind mehr Artikel eingegangen als sonst. Sogar viele von Leuten aus dem Waldbadviertel.

Ist diese Neubausiedlung mit den Eigenheimen denn ein Gewinn für Ostheim?

Ich denke schon. Da ist richtig investiert worden. Mit den neuen Bewohnern sind Geld und Kaufkraft ins Veedel gekommen. Diese Leute müssen wir mitnehmen – auf Dauer. Auch Künstler würden den Stadtteil aufwerten. So könnte ich mir in dem alten Umspannwerk der Rhein-Energie recht gut eine Künstler-Kolonie vorstellen – mit Veranstaltungen und Ausstellungen. Dieses schöne Bauwerk sollte doch auch einen Nutzen für Ostheim haben.

Konkurriert man mit solchen Gedenkspielen nicht schon bald mit Ehrenfeld oder Rodenkirchen?

Nein. Das sehe ich nicht so. Ostheim und die Ostheimer sind ein eigenes Völkchen. Wir sind halt typisch rechtsrheinisch – nicht ganz so hip, dafür aber viel bodenständiger Klientel.

Das Gespräch führte Norbert Ramme



serie
**MENSCHEN
IM VEEDEL**

zurück ins Jahr 2007, als ein 17-jähriger Jugendlicher aus Neubrück an Weiberfastnacht in Ostheim einen Familienvater angegriffen und ins Koma geprügelte hatte.

Was hat sich denn in den Jahren dazwischen verändert?

Seitdem arbeiten die Vereine und die Bürgerschaft im Stadtteil enger und besser zusammen. Von der Kriminalstatistik her stehen wir gegenwärtig nicht schlechter dar als beispielsweise Merheim oder anderen Nachbar-Vororte. So haben vor allem die Wohnungseinbrüche stark nachgelassen.

Ostheim ist jetzt gerade kein sehr homogener Stadtteil, sondern von der Struktur her fast schon eine Art Flickenteppich.

Das stimmt. Aber gerade diese Vielfalt, auch die kulturelle, die wirtschaftliche und die finanzielle, ist durchaus eine der Stärken Ostheims. Es gibt fünf größere Siedlungen: die Saar-Siedlung, die Wohnstraßen rund um die evangelische Kirche und das Waldbadviertel. Dann die Gernsheimer Straße und der Buchheimer Weg. Dazu kommen noch mehrere klei-

ATTACKE

Unbekannte beschmier SPD-Bürgerbüro

Kalk. Das Bürgerbüro der SPD-Landtagsabgeordneten Susana dos Santos Herrmann ist zum zweiten Mal innerhalb weniger Wochen von Unbekannten stark beschmutzt worden. Die Außenfassade des Büros und Teile des Eingangsbereichs wurden mit einer farbähnlichen Flüssigkeit beworfen. Die Polizei ermittelt. „Kleinere Schmierereien an meinem Büro sind in der Vergangenheit häufiger vorgekommen, aber Attacken dieses Ausmaßes sind neu“, so die Kölner Abgeordnete. „Ich bin zu jeder Form des politischen Dialogs und der Auseinandersetzung bereit, aber für rohen Vandalismus habe ich kein Verständnis.“ Der letzte Angriff auf die Fassade des Bürgerbüros ereignete sich Anfang Juni. (red)



Farbverschmutzungen am Bürgerbüro Kalk Foto: Mauritz

SENIORENVERTRETER

Uta-Renn-Platz leidet unter Lkw

Ostheim. Die Seniorenvertreter Martin Theisohn und Elisabeth Murawski haben in der Bezirksvertretung über den Zustand des Uta-Renn-Platzes geklagt. Trotz Verbot s parkten dort häufig große Lkw, obwohl die Teerdecke dafür nicht geeignet sei und somit zerstört werde. Zudem mahnten die Vertreter die Neugestaltung des Platzes an, der ja schon im Zuge der Umbenennung angekündigt war. (NR)

FLÜCHTLINGE Grundschule kümmert sich um Kinder

Ostheim. Nachdem die Flüchtlingsunterkunft am Hardtgenbuscher Kirchweg von der Stadt geschlossen wurde, musste sich die Willkommensinitiative (WIN Ostheim) neue Schwerpunkte setzen. So haben die ehrenamtlichen Helfer mit dem offenen Ganztags der James-Krüss-Grundschule ein gemeinsames Projekt entwickelt, damit die zugewanderten Familien gemeinsam mit den Ostheimer Kindern und deren Familien zusammenwachsen. Nach den Sommerferien werden die Kinder im Ein-zu-Eins-Kontakt oder in Kleingruppen gefördert. So wird zum Beispiel bei Hausaufgaben geholfen, Inhalte des Unterrichts vertieft, Lesen und Rechnen geübt und miteinander gespielt. (NR)

Solidarität als grenzenloses Bild

SSM Beim internationalen Workcamp malten Jugendliche gemeinsam an einem Graffiti

VON UWE SCHÄFER

Mülheim. Die zwei berühmtesten Zeigefinger der Kunstgeschichte – die von Gott und von Adam – ursprünglich von Michelangelo aus der Sixtinischen Kapelle des Vatikans – schmücken jetzt die Grundstücksmauer des Geländes der Sozialistischen Selbsthilfe Mülheim (SSM) in der Düsseldorfer Straße. Das berühmte Gemälde „Der Tanz“ von Henri Matisse – in der Ermitage St. Petersburg ausge-

stellt – ist zu ebenfalls zu entdecken. In zwei Tagen malten Jugendliche diese und andere Motive an die Wand.

Freiwillige aus ganz Europa

„Uns helfen drei Wochen lang zehn Teilnehmer eines internationalen Workcamps der Organisation SCI – Service Civil International“, berichtet Rainer Kippe vom SSM-Leitungsteam. SSM bietet Langzeitarbeitslosen und ehemals Obdachlosen eine Perspektive. Mit Möbeltransporten, Haushaltsauflösungen und dem Betrieb einer Möbelkammer sorgt die Selbsthilfe für ein eigenes Einkommen.

„SCI wiederum ist eine Organisation, die seit ihrer Gründung 1920 das freiwillige Engagement für Frieden und zur Schaffung von menschenwürdigen Lebensbedingungen unterstützt“, erläutert Ko-

ordinatorin Romane Picard. Wichtigster Bestandteil sind zwei- bis dreiwöchige Workcamps, in denen junge Leute in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, alternativen Lebensgemeinschaften,

Schulen, Gedenkstätten oder in der Landschaftspflege arbeiten und diese Projekte so unterstützen. Am Workcamp seien Freiwillige aus Frankreich, Italien, Spanien und Moldawien beteiligt.



Matthias Furch alias Bombye (l.) brachte viele Ideen von seinen Reisen mit. Foto: Schäfer

Zwei Tage hieß es für die Teilnehmer, Pinsel und Sprühdosen in die Hand zu nehmen. Der Leverkusener Künstler Matthias Furch alias Bombye unterstützte sie dabei. „Wir haben erst Skizzen angefertigt und anschließend Schablonen vorbereitet“, schildert er. Neben den Bildern fertigte Furch Schriftzüge in mehreren Sprachen an die Mauer: „Es bezeichnet das Wort Solidarität in den unterschiedlichen Sprachen.“ Die einzelnen Elemente brachten die Teilnehmer selbst ein.

Ein Freund von ihm, Alexander Stefanov, der sonst Graffiti von Häuserwänden entfernt, half bei der Vorbereitung: „Ich habe die Wand von Moos und Schmutz befreit und eine Grundierung aufgebracht.“ Kippe ist von dem Wandbild begeistert: „Nun sieht unsere Straßenfront viel freundlicher aus.“